

TOM ACKERMANN



HOLLYWOOD
HOTEL

© 2020, Tom Ackermann

Autor: Tom Ackermann
Umschlaggestaltung: Tom Ackermann
Lektorat: Jürgen Warmbold
www.lektorat-mit-spitzer-feder.com

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

Printed in Austria

ISBN
Paperback: 978-3-99110-066-9
Hardcover: 978-3-99110-067-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



PROLOG

Traumstadt Hollywood. Stadt der Lichtertempel, der Stretchlimousinen und der roten Teppiche.

Im Abglanz der Boulevards läuft ein Heer von Träumern dem Regenbogen nach. Beharrlichkeit, so ihre Devise, führt zum Ziel. Erfolg für den, der standfest genug ist, sich mit Zähnen und Klauen durchzukämpfen – die Philosophie des American Dream. Eine Ellenbogenphilosophie; Moral und Anstand bleiben dabei leicht auf der Strecke. Wer für den verheißenen Traum seine Seele verkauft, riskiert den Absturz vom Sternenhimmel ins Schattenreich jenseits von Glanz und Glitzer.

Die Grenzen der Moral sind dann überschritten, wenn wir uns fremder Seelen bemächtigen – Verstorbene nicht ausgenommen. Als anno 2020, 65 Jahre nach seinem tödlichen Autounfall, James Dean in eigener Gestalt zu neuem Leben erwachte, hatte Profitgier über Pietät gesiegt. Eine digitale Technik war geboren, die im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen geht. Frankenstein hatte dazugelernt. Sein von den Toten erwecktes Wesen war alles andere als

ein Monster. Es sah nicht nur aus wie James Dean, es war James Dean, seine Persönlichkeit minutiös gescannt und zu einer Story verbrämt. Von ethischer Warte aus eine bedenkliche Vorgehensweise, doch eine, die die Kassen klingeln ließ und zur Nachahmung verlockte. Hollywoodlegenden sowie Teenie-Idole, die zu früh starben, können seither auf ein glanzvolles Comeback hoffen. Pech für sie, dass sie ihren neuen Ruhm nicht in vollen Zügen auskosten und über den roten Teppich schreiten können – aber wer weiß? Hat es die Wissenschaft einmal geschafft, Klone zu beseelen, könnte auch das möglich sein....

Wie immer man es betrachtet: Die prophetischen Worte James Deans, „*Live fast, die young, leave a good looking corpse*“ haben nun eine makabre Aktualität.



Das Leben nach dem Tod ist und bleibt die größte unbeantwortete Frage in unserem Dasein. Sämtliche Versuche, das Rätsel mithilfe von Pseudowissenschaften oder Nahtod-Erlebnissen zu lösen, bleiben im Ansatz stecken. Wer Antworten sucht, die über bloße Spekulation hinausgehen, wird ebenso enttäuscht wie derjenige, der in diesem Buch klare Logik erwartet.

Wie könnte ein Roman über die Welt des Scheins und der Illusion fertige Lösungen anbieten? Die moderne Zeit schreit nach Antworten. Dabei bedenken wir nicht, dass vieles, was mit uns und rund um uns geschieht, nicht zu erklären oder zu rechtfertigen ist.

Es gibt keine absolute Wahrheit. Zumindest keine, die wir mit fünf Sinnen wahrnehmen können.

Deshalb, liebe Leserin, lieber Leser, frag nicht, ob alles in diesem Buch so ist, wie es scheint. Mach dich auf Überraschungen und Ungereimtheiten gefasst. Versuche, die Story durch die Augen des Protagonisten zu sehen, und du findest so manche Antwort. Wo du keine findest, folge deiner Fantasie und Intuition und bedenke: Nicht einmal die exakteste Wissenschaft hat für jedes Problem eine Lösung.

Einen angenehmen Aufenthalt im HOLLYWOOD HOTEL wünscht dir

Tom Ackermann

P.S.: Wie meinte doch James Dean: *„I don't have to explain anything to anybody.“*



WELCOME TO

Archie's Fairchild
55 Fairchild Ave
Los Angeles, CA
90028, USA

“Vic!”

„Vi-i-i-i-ic! Wo steckt der Typ?”

Der ‚Typ‘ bin ich. Vic Rawling. Typ: halbwüchsig. Mit fünfzehn läufst du unter dem Label ‚halbwüchsig‘, egal, ob du 4 Fuß 6 misst oder 6 Fuß 4. Ich bin 6 Fuß 4.

Für Matheschwache: 1,90 Meter. Einsneunzig! Riesenwuchs sei normal bei unserer Ernährung, meint der Arzt. *Perfectly normal*, wie er immer sagt. Ich frage mich: Was ist daran perfekt und was normal? Ins Kraut zu schießen wie genmanipulierter Mais ist eine mittlere Katastrophe.

(1) Die Kleidung wird zu eng. Was bei mir so und so der Fall ist. Deshalb bevorzuge ich Baggy-Look. Hasse es, in Kleidern zu stecken wie in einer Zwangsjacke.

(2) Du kannst nicht mehr untertauchen. Dein Typ ragt aus der Menge. Für andere vielleicht cool. Ich, für meine Person, ziehe Deckung vor.

(3) Du musst dein Verhalten überdenken. Zornesausbrüche, Schreiorgien, Tränen – all das schlag dir besser aus dem Kopf. Es ist peinlich, wenn ein Einsneunzigmann heult.

(4) Kleinere Umbauten werden fällig. Habe den Spiegel im Bad zehn Zoll höher montiert. Mein Typ wird sich nämlich mit dem Gedanken anfreunden müssen, sich zu rasieren.

(5) Du gehörst einer aussterbenden Spezies an. Riesenwuchs ist der Anfang vom Ende, no kidding. Durch Fakten belegt. Woran sind vor 65 Millionen Jahren die Dinos krepirt? Okay, es passiert nicht alle Tage, dass so ein Mega-Meteorit aus heiterem Himmel mitten in unseren Globus crasht. Aber dass dann gleich so ein Armageddon kommt und alles geht ex? Wenn du mich fragst, die sind an ihrer eigenen Masse krepirt. Haben ihren XXXL-Body nicht mehr im Griff gehabt. Eine Zeitlang ist Wachstum cool, doch irgendwann ist man zu groß und zu fett um zu leben. Okay, mit 6 Fuß 4 bist du noch nicht von der Auslöschung bedroht, da lebt sich's noch recht kommod. Das ist dir spätestens dann klar, wenn du vor dem Dolby Theater stehst, in der Menge eingekellt, und zwei Dutzend Köpfe vor dir steigt Jennifer Lopez aus der Stretchlimo, in einem bis zum Nabel geschlitzten Glitzerfummel. Und sie trägt keine Bleistiftabsätze,

seit sie bei dem Versuch, die Goldene Himbeere¹ auf Stelzen entgegenzunehmen, auf die Nase geflogen ist. Seitdem huldigt sie dem Prinzip: Wer sich erhöht, wird erniedrigt, und läuft zehn Zoll kleiner über den roten Teppich. Da dankst du dem Himmel für deine zehn Zoll mehr, believe me.

Mit dem Gewicht ist das auch so eine Geschichte. Gestern war bei mir Feuer auf dem Dach. Ich hab doch tatsächlich die Zweihundert-Pfund-Schallmauer erreicht. Für Matheschwache: 90,7 Kilogramm! Neunzig Komma sieben! Holy moly! Als ich auf der winzigen, wackeligen Waage stand, die sie dir im WalMart für 19.99 nachwerfen, fürchtete ich schon, das Ding kapituliere unter mir. Zweihundert Pfund! Perfectly normal, behauptet der Arzt. Was soll einer sagen, der selber zweihundertsechzig wiegt und beim Ansetzen des Stethoskops so schnauft, dass er meine zarten Herztöne nicht hört? So jemand kann dir nicht gut eine Strafpredigt halten, was für ein ver-fressener Sack du bist, oder?

Obwohl er damit richtig läge. Der kleine Vic hat Phasen, da ist er regelrecht besessen und zieht sich wie der Böse mehrmals am Tag Big-Macs, Chicken Nuggets, Pizza Slices und andere Killerapparate rein und überbrückt die Pausen dazwischen mit Muffins und Donuts. Solche McGobble-Orgien sind stets gefolgt von McGuilt-Gefühlen. Schuldgefühle sind wie Zahnschmerzen. Rückst du ihnen nicht beizeiten zu Leibe, brauchst du eine Wurzelbehandlung.

¹ Jährlich verliehene Auszeichnung für den schlechtesten Schauspieler und die schlechteste Schauspielerin

Fühl mich dann wie mein altes Gummitier, das ich damals als zwölfjähriger Säugling so heiß geliebt habe. So lange, bis es eines traurigen Tages mitten am Strand von Little Venice den Geist aufgegeben hat und – puff! – zerplatzt ist. Dad hat versucht, den Herstellern den Arsch aufzureißen, aber die sichern sich ab. Kein Fabrikationsfehler. Wenn du zu viel Luft reinpumpst, übernehmen die keine Garantie. Zuerst merkst du gar nicht, wie viel schon in dem Ding drin ist, es liegt flach und schlaff vor dir, obwohl du pumpst wie der Böse, pumpst und pumpst und nichts regt sich. Endlich tauchen so kleine Wülste auf, nichts Aufregendes. Dann plötzlich wölbt sich alles zu prallen Ringen und du solltest aufhören zu pumpen, pumpst aber, weil du so in Fahrt bist, noch mehr rein und noch mehr, bis das arme Gummitier schon ausschaut wie Jabba the Hutt. In Panik reißt du den Stöpsel raus und willst Luft ablassen – geht aber nicht! Das Ding bleibt zum Platzen prall, weil das Ventil nur in eine Richtung geht. Rein, aber nicht raus. Sicherheitsmaßnahme. Du müsstest es komplett abschrauben. Bis ein ungeschickter Typ wie ich das schafft, ist es schon passiert.

„Irgendwann wirst du Fresssack platzen wie dein Gummitier – puff!“ hat Dad gesagt. Für meinen zarten Geschmack zu explizit in der Wortwahl, aber in der Sache hat er recht. Diese Risse in der Bauchhaut sind die ersten drohenden Vorboten. Eine Schwäche im Bindegewebe, meint der Arzt, perfectly normal. Trotzdem schrillen die Alarmglocken. Ich werde den McBacon-Ringen den Krieg erklären und Bodybuilding machen. Zehn Pfund krieg ich leicht runter, vielleicht zwanzig, yes, I can! Morgen, spätestens übermorgen, fange ich damit an. Es ist fünf vor zwölf.

Da genügt ein Blick in den Spiegel, der jetzt zehn Zoll höher hängt und mir die Katastrophe in Close-up zeigt....

....obwohl....

Ich sehe eigentlich gar nicht so übel aus. Ich bin nicht fett, gemessen daran, was hierzulande unter ‚fett‘ läuft. Aber ich krieg doch tatsächlich eine Oberweite! Eine Oberweite, um die mich so manches magersüchtige Model beneiden würde. Gynäkomastie, sagt der Arzt. Eine Pubertätserscheinung, perfectly normal. Also, ich weiß nicht. Normal vielleicht in der Pubertät, da hast du für alles Abnormale eine Ausrede. Aber wenn ich mir diese Gruftis anschau, die in der Früh über den Boulevard joggen, Nike-Kappe auf der Glatze und Hündchen an der Leine, die haben keine Ausrede, wenn beim Joggen die Titten pendeln wie Puddingmasse. Und ich fang verdammt früh damit an. In meinem Alter eine Oberweite? Da sollte sich doch eher unten was tun. Manchmal denke ich, Gott muss zugekiffert gewesen sein, als er an der männlichen Anatomie herumgebastelt hat. Alles in sieben Tagen durchjagen - das kommt dabei raus! Wüsste, meine Haare hätten noch die Länge von früher, dass ich am Strand die Titten zudecken kann. Lange Haare sind praktisch. Ist schon ein Weilchen her, da lief ich durch die Gegend wie ein Heuschöber, so einer von der Sorte, wie sie früher auf den Feldern standen, bevor sie angefangen haben, alles in Plastik zu hüllen. In der Haarfrage herrschte eine Zeitlang Cold War zwischen mir und Dad, der auf militärisch macht und voll auf Bruce Willis abfährt. Irgendwann hatte ich den ständigen Zoff wegen der Haare satt und ließ mich breitschlagen, einen Friedensvertrag

zu unterschreiben. Jawohl, einen Friedensvertrag! Der alte Fuchs hat mir so einen Wisch vorgelegt, in dem ich mich per Unterschrift verpflichtet habe, mich alle sechs Monate unters Messer zu begeben. Natürlich nicht umsonst. Der Köder war ein Tag im *Disney California Adventure*, wo ich Dad nie im Leben hinbekommen hätte. Wer braucht Disney, sagt er immer, bei uns im Hotel laufen mehr Comicfiguren herum als im *Magic Kingdom* und *Disney California* zusammen. Das ‚Adventure‘ bestand dann darin, dass mir nach zwei Pfund Zuckerwatte und anschließender Liftfahrt im *Tower of Terror* so sauschlecht wurde, dass ich mit meiner Kotze eine Spur durch halb Disney zog. Und am nächsten Tag trug ich eine Vin-Diesel-Glatze. You never win!

Selber schuld. Hätte wissen müssen, dass Dad kein Freund von halben Sachen ist, und darauf bestehen sollen, dass eine Klausel in den Vertrag kommt, die mich vor Totalverschandelung schützt. Aber wer kann ahnen, dass ein fühlender Vater sein eigen Fleisch und Blut regelrecht skalpieren lässt – und dabei Celine Dion hört! Die hat der Friseur zur Beruhigung aufgelegt, so wie sie auf der Titanic noch bis zuletzt Musik gespielt haben. Doch trotz Celine-Berieselung war der Friseur alles andere als beruhigt. Beim Anblick meiner grausamen Verstümmelung habe ich so sehr geschrien und geheult mit meinen verletzlichen vierzehn, dass er sich wie Sweeney Todd vorgekommen sein muss und mich und Dad alles Mögliche geheißen hat. Freundlich wurde er erst wieder, als Dad ihm zur Entschädigung für seine seelische Not zehn Bucks Trinkgeld in den Kittel gesteckt hat. Für Dads Begriffe ausgesprochen nobel.

Mir gegenüber hielt sich seine Noblesse in Grenzen. Seine tröstenden Worte waren: *Wozu so viel Stroh am Kopf haben, wenn man es schon im Kopf hat?* Vaterliebe ist ein zartes Pflänzchen.

Sei's drum. Das Thema Friseur ist für alle Zeiten vom Tisch. Einen solchen Auftritt riskiert Dad kein zweites Mal. Dem sind Szenen in der Öffentlichkeit peinlich. Mir nicht. Ich finde es interessant, zu beobachten, wie die Leute auf uns reagieren. Peinlich sind mir andere Dinge. Zum Beispiel kahlgeschoren durch die Gegend zu rennen, als hättest du Krebs oder Läuse. Von Jeff weiß ich, dass das Wachstum von Haaren maximal einen halben Zoll im Monat beträgt und es keinen Dünger gibt, kein Viagra oder sonst was, womit man es auf Touren bringen könnte. Ich brauche achtzehn Monate, bis alles wieder seine Länge hat. Anderthalb Jahre! Geschieht mir recht. Ich hätte voraussehen können, was passiert, wenn man sich mit Leuten wie Dad auf einen Deal einlässt. Leider bin ich nur optisch weitsichtig. Vier Dioptrien – super! Seh vom Zimmer aus die HOLLYWOOD-Lettern gestochen scharf, aber wenn ich in der Nacht auf die Uhr schauen will, muss ich den Boden nach der Brille abtasten. Ich schlag nämlich im Schlaf wild um mich und am Morgen ist das Zimmer das reinste Schlachtfeld (hängt vermutlich damit zusammen, dass ich ständig solches Zeug träume, von Mom und so). Versuch mal, mit vier Dioptrien eine Brille mit den Händen zu ertasten, bevor du mit den Füßen draufstehst. Brillenträger sind gestraft für ihr Leben. Der einzige Vorteil von Brillen ist, dass sie viel vom Gesicht kaschieren. Vor allem große mit dicken Fassungen. So sehr habe ich mich an die Dinger gewöhnt, dass ich mir nackt vorkäme ohne. In einem

schwachen Moment hat Dad eingewilligt, mir eine dieser schweineteuren runden Fassungen zu kaufen, wo sie dir garantieren, dass du ausschaust wie Harry Potter. Ich schau aber nicht aus wie Potter, ich schau aus wie Miss Trelawney. You never win.

Dabei bedeutet Victor Sieger.

Dad hat einen Fimmel für Latein, noch aus seiner eigenen Schulzeit, als sie ihm mit Latein den Arsch aufgerissen haben. *Gaudeamus igitur iuvenes dum sumus*²! Was du empfängst, gibst du weiter, so hat er mich in *Sunset High* gesteckt, die einzige Schule, in der die Sprache noch unterrichtet wird. Noch dazu von einem Kerl, der sich seine Komplexe abreagiert, indem er sich über unsere lateinischen Namen krummlacht und mir nach jeder verhauten Vokabelprüfung den Victor unter die Nase reibt. Who cares? Latein ist ohnehin bald weg, da traue ich mich zu wetten. Oder kennst du jemanden, der es noch spricht, im WalMart, beim Macky oder in der U-Bahn? Der Sadist, der mich mit seiner toten Sprache piesackt, ist vielleicht morgen schon Taxifahrer, und ich kann wieder in Frieden Victor sein.

Victor Rawling – nicht gerade ein Hollywoodname. Adam Sandler oder Ryan Gosling, das geht gerade noch. Aber Rawling? Sollte ich einmal entdeckt werden, werde ich mir ein Pseudonym zulegen müssen wie Dad. Der hieß früher Hartwig Hawlicek. Kein Mensch hier kann einen solchen Namen aussprechen. Deshalb hat die Einwanderungsbehörde Dad nahegelegt, ihn auf *Arthur Rawling* zu ändern.

² ‚Lasst uns, weil wir jung noch sind, uns des Lebens freuen‘, lateinisches Studentenlied

Der Beamte hat Hawlicek ausgesprochen wie ‚*holy-sack*‘ und gemeint, Holy Sack passe nicht zu meinem Dad, so schlug er Rawling vor. Ich für meinen Teil wäre lieber ein Holy Sack, doch auch als Rawling lässt es sich leben. Wer weiß, was mir alles an Mobbing erspart geblieben ist. An Sunset High rufen sie dich tatsächlich noch mit dem Familiennamen auf, so wie sie Dad in seiner Kindheit mit Hawlicek aufgerufen haben, wenn sie ihm den Arsch aufgerissen haben, nicht mit Hartwig oder Harti. Würde auch zu amikal klingen, jemanden Harti zu rufen, wenn du vorhast, ihm den Arsch aufzureißen. Auch einige Schüler rufen mich Rawling, wahrscheinlich die, die selber einmal Lehrer werden wollen. Solche Typen gibt es tatsächlich, die mit dem Brustton der Überzeugung sagen: *Ich will Lehrer werden.*

Vielleicht, weil es der einzige Beruf ist, in dem du noch jemand unter dir hast, dem du den Arsch aufreißen kannst.

“Vi-i-i-i-c!!! Wo steckt der Kerl bloß?”

Deep in the shit, wo sonst?

An den ‚Vic‘ habe ich mich gewöhnt. Klingt zwar nach Hustentropfen und Schmiersalbe, aber erkältet bin ich sowieso ständig. Was bestimmt am Klima liegt. Kalifornien ist eine einzige falsch eingestellte Air Condition. Ein ganzes Land on the rocks. Jedes Lokal eine Eisgruft. Jeder Drink zu vier Fünftel Eiswürfel oder zerkleinertes Eis, was noch schlimmer ist. Du schlammerst das Zeug in dich hinein und merkst nicht, wie dein Magen zu einem Eisklumpen erstarrt. Jeder Kinosaal ist eine Kühlhalle, sodass die

Pärchen gar keine andere Wahl haben, als zu kuscheln, um nicht zu erfrieren, wie Leo in *Titanic*. Und dann zeigen sie Filme wie *The Day after Tomorrow*. Unsere nächste Eiszeit. Kann durchaus sein, meint Jeff, dass uns die blüht, wenn da was mit der Klimaerwärmung schief läuft. Im Kino sieht das so aus: Rund um dich meterhohes Eis im *Cinerama-Dome* und die Leute hocken im T-Shirt vor der Leinwand und schlürfen Crushed Ice! Aus Gewohnheit. Der Mensch überlebt alles. Er wird immer noch aus seiner eigenen Scheiße herausragen, egal wie hoch er sie um sich auftürmt. Weil er wie jedes Tier die Fähigkeit hat, sich Extremen anzupassen. Nur ich schaff das nicht. Bin aus der Art geschlagen. Hüll mich in Wolljacken und mich fröstelt. Deck mich mit Großpackungen von *Vick's nose drops* und *Vick's vapo-rub* ein und renn trotzdem den Sommer lang mit einer Rotznase rum, die tropft wie dieser scheiß Wasserhahn neben mir. Alle an Sunset High rufen mich nur noch *Snotty*, sogar die Lehrer. Was auch damit zu tun haben könnte, dass ich für mein Leben gern heule. Als Kleinkind, so mit zwölf, dreizehn, hatte ich ständig die Schleusen offen. Ich bin keiner, der künstlichen *Colgate-Smile* zur Schau trägt, wenn die Scheiße steigt. Ich heuchle niemandem was vor. Zeige, wie ich mich fühle, und tu, wonach mir zumute ist. Als ich neu war an Sunset High, plärrte ich noch bei der kleinsten Kleinigkeit los, heulte, bis die Hefte schwammen, die Tinte zerrann und die Brille so verschmiert war, dass ich eine Viertelstunde daran rumwischen musste. Nie war mir eine solche Show peinlich. Sie gab mir vielmehr das Gefühl, meine persönliche Stimme gefunden zu haben. Die Nachteile nahm ich in Kauf. Wer Schwäche zeigt, zieht Spötter

und Sadisten an wie das Licht die Motten. Andererseits hatten meine Heulorgien einen erstaunlichen Nebeneffekt: Sie zogen voll bei den Girls. Anfangs fragte ich mich, warum, dabei ist es doch sonnenklar. Irgendwann, so mit dreizehn, vierzehn, legen sie ihre Puppen weg. Dann brauchen sie einen Ersatz, ein Opfer zum Bemuttern, da kommt ihnen ein Rotz und Wasser plärrendes Häufchen Elend gerade recht. Believe it or not, als Sensibelchen punktest du bei den Mädels. Der megacoole Keep-smiling-Typ ist out. In den Ads, im Kino, überall haben jetzt Softies das Sagen. Hab Reggie gefragt, wie das beim Dreh läuft, wenn ein Schauspieler oder eine Schauspielerin auf Kommando zu heulen hat und tatsächlich Tränen schafft, echte Tränen, manchmal sogar Rotz. So was kann man nicht spielen, hat er gesagt, es muss kommen. Aber wie willst du am Set echte Tränen produzieren, wenn rund um dich alles künstlich ist, Scheinwerfer, Mikros, Techniker, Kabelleger, Kameraleute und was weiß ich? Du brauchst nur an den Regisseur zu denken, meinte Reggie, den Producer oder irgendein anderes Arschloch, das dich zur Sau macht, dann kommt das ganz von allein. Wunderbar, hab ich mir gedacht, da wüsste ich an Sunset High genug Leute. Funktioniert hat es trotzdem nie. Zum Heulen muss man in Stimmung sein, nur dann wird es gut. Als Kind hast du da mehr Freiheiten. Wenn ich jetzt noch heule, dann nur verstohlen in ein Kleenex. Längst habe ich gelernt, sie bei mir zu haben, um nicht immer die Mädels anpumpen zu müssen. Doch trotz Kleenex bin ich immer noch für alle Snotty, die Rotznase, und werde es so lange sein, bis der letzte kapiert hat, dass Heulen in einer Welt wie der unsrigen perfectly normal ist.

“Vi-i-i-i-ic!!!”

“Coming, Dad!”

Auch sonst find ich mich perfectly normal, gemessen daran, wie ich sein könnte. Zum Beispiel, dass ich nicht gleich wie ein Hündchen angejappelt komme, wenn man nach mir pfeift. Wie kann Dad sagen, ich wäre *aus der Art geschlagen*? Aus welcher Art? Ich bin kein Hartwig Hawlicek. Ich glaub nicht an Vererbung.

Ich glaube an Determinismus.

In der Schule haben wir ein ganzes Semester lang über Determinismus gequatscht, Dinge die ohnehin jedem klar sind. Es liegt doch auf der Hand: Ein Ort wie die Fairchild Avenue, wo ich das Vergnügen habe aufzuwachsen und vermutlich noch ein Weilchen weiterwachsen werde (es sei denn, so ein Typ latscht durch Sunset High und veranstaltet ein kleines *Littleton*³ oder Dad verspielt das Haus oder ich krieg Krebs), ein solcher Ort drückt dir den Stempel auf. Sieben Jahre Fairchild haben mich mehr geprägt als acht Jahre alte Heimat, wo ich ein so kleiner Hosenscheißer war, dass ich mich nicht mal an die angeschissenen Hosen erinnere. Eigentlich an gar nichts Beschissenes mehr. Nur noch an das Lokal in der Sechsschimmelgasse, an die Ferien im Antholzertal und natürlich an Mom. Der Rest ist futsch. So verschwommen wie der letzte New Year's Eve, als ich

³ Massaker an der Columbine High School, dem 1999 13 Personen zum Opfer fielen.